

FVNVS  
 FEMINAE  
 PROSAPIA, VIRTVTIBVS AC MORVM  
 ELEGANTIA FLORENTISSIMAE  
**ROSINAE**  
**ELISABETHAE**

NAT. BERGMANNIAE,  
 NVPTAE SCHLODIGERIAE,  
 PRID. KAL. FEBR. A. MDCCXXIII.  
 PLACIDA BEATAQVE MORTE EREPTAE,  
 DOM. V POST EIPHAN.

CHRITIANIS EXEQVISSOLENNIBVS  
 CONTVMVLATAE

LVCTV ATQVE ELEGIIIS QVIBVSDAM PROSEQVNTVR  
 RECTOR ET PROFESSORES  
 GYMN. THORVN.




---

T H O R V N I I,  
 Impr. Ioh. Nicolai NOBIL. SENAT. & HYMN, Typographus.

Ad  
*Virum Magnificum & Generosum*  
**DN. IO. GODOF. ROESNERVM**  
*Praec. & Proto-Scholarcham gravissimum,*  
*charissimae ex sorore neptis*  
*funus parantem.*



Ltera iam neptis moritur, quam dia voluntas,  
 Maxime Maecenas, contumulare iubet.  
 Eripuit primam dirae contagio pestis,  
 Inviditque Tuos condecorare lares.  
 Quanta illi pietas, quanta virtute corusca  
 Vita fuit, quantus denique in ore nitor!  
 Qvodve illi patris instar eras, Tua cura iugales  
 Optabat taedas atque parabat ei.  
 Praevertit pia vota Deus, sponsoque superno  
 Ereptam terris consociavit eam.  
 Nunc Tibi densatur repetito funere luctus  
 Et quas ornasti, mors peracerba rapit.  
 Illis cura quidem fuerat commissa penatum,  
 Auxilio postquam *Coniugis* orbis eras.  
 Et poteras tuto mandato munere fungi,  
 Curia si quando sollicitabat opem.  
 Hinc fluxit sincerus amor, propensa voluntas  
 His animis nullo tempore clausa fuit.  
 Quam vanae sunt spes hominum, quamve irrita vota!  
 Vivere quas decuit, iam sepelire decet.  
 Quae privata domus curabant commoda, earum  
 Funera curarum portio magna redit.  
 Sic Numen versare solet mortalia, quaeve  
 Optare homines, denegat illa DEus.  
 Hoc uno infelix nobis ROESNERE, videris,  
 Qvod, quas florentes cernere quaestus erat,  
 Has subito ereptas qvereris lugisque sorores,  
 Et chari generis tristia damna vides.  
 Non levis hic dolor est, curarum pondere mergi,  
 Non leve praesenti funere vulnus alis.  
 Macte Tua virtute tamen, *Vir Maxime*, mentem  
 Quam nunquam vidi destituisse Tuam  
 In placitis persiste DEi, pareto Tonanti,  
 Velle DEi semper sit placuisse Tuum.  
 Invidet ille piis coelestia gaudia, quisquis  
 Sublatos terris & sibi mente dolet.  
 Sane aetas gravior fomenta requirit opemve,  
 Ut tranquilla fluat, sitque molesta minus.  
 Attamen alma DEi virtus fulcire labantem  
 Atque inter luctus consolidare sciet.  
 Vive diu sospes, Templo, Themidi atque Lyceo:  
 Dum vivis, coelo mentem animumque para.  
 Tempus erit, lectas cum cernes luce sorores  
 Aeterna illustres, Te sociumque dabis,  
 Corporis exuvias liber tunc ore sonabis:  
*Vicimus, aeternum iam Rosa nostra micat!*

*συμπάχων scr.*  
**PET. JAENICHIVS**

**H**och Edler Herr! man ist gantz auffer sich gesetzt/  
Weil DIX des Todes Hand Cypressen übergiebet/  
Und Dein kostbahres Hertz mit Sens und Pfeil verletz't/  
Zugleich den theuren Geist so unverhofft betrübet.

Dein Waapen stimmt nicht mit deinen Facis ein/  
Dren Rosen solten DIX vollkommene Lust bedeuten/  
Die Sonne solte Dir bey schönen hellen Schein  
Auch ihren Sonnentisch\* mit Nectars-Kost bereiten.

Es ist hier gantz verkehrt! Die Sonne scheint nicht/  
Dren Rosen sollen nur dren Leichen-Steine zieren/  
Das Band ist Dir zur Last und Balken zugericht/  
Des Todes schwerer Schlag muß alle Sinnen rühren.

Zum ersten ward Dein Schatz/ von Kießlings Stam  
und Bluth

Darmit in Ihrer Grufft beehret und bethränet/  
Die Liebste meine ich/ nach Der/ ob schon Sie ruht/  
Der Liebe Zärtlichkeit sich in den Adern sehnet.

Die Jungfer Bergmannin verdoppelte den Schmerz/  
Das Grabmahl zeugt/ so Du und Eltern auffgerichtet.

Die Schwester folget jetzt/ und greiffe Dir an das Hertz/  
Weil Mortæ strenger Schluß Dein Hoffen gantz vernichtet.

Du hofftest/ wie Du selbst zum öfftern hast gesagt/  
Sie würde Deinen Leib zur Ruh und Grabe bringen/  
Wenn sich Dein Edler Geist/ den Ambt und Mühe plagt/  
Einst möchte von der Welt nach Zions-Höhen schwingen.

Ich sage noch einmahl: Es ist hier gantz verkehrt!  
Dein Hoffen ist umsonst/ Dein Wünschen ist vergebens/  
Dein Vorsatz hat nicht Grund/ die Freude ist verstöhrt.

Gott ist und bleibet Herr des Todes und des Lebens.  
Der selbe will/ Du solst zum Wohlstand dieser Stadt  
Das Burgermeister-Ambt noch lange Zeit verwalten/  
Und der Dein Lebens-Schiff bisher regieret hat/  
Gedenckt zum guten Lauff es ferner anzuhalten.

Die Anverwandtin lebt in seelger Sicherheit/  
Sie hat den Unglücks-BERG recht MANNhaft überstiegen!  
Wie mancher Berg und Thal ist noch vor uns bereit/  
Vorüber man sich wünscht dem Adler gleich zu fliegen.

Deshalb laß Traurigkeit/ und was die Seele quählet/  
Ja wie ein BÄCKEN drückt/ Dich nicht zu sehr erschrecken/  
Wem Deine Gottesfurcht und Dein Verstand nicht fehlt/  
Der weiß den Thränen-Brunn mit Troste zuzudecken.

Gott mache wieder gantz/ was seine Hand zerknückt/  
Er tröste die bethränntben diesen Sarge stehen /  
Und helffe/ daß Ihr Fuß kan frölich und beglückt  
Bey hellen SONNENSchein auff Freuden-RÖSEN gehen

Der

\* De Mensa Solis vid. Petrum.

Der Edlen MÜTZER Brust/ so voller Seuffzer ist/  
Und selbige mit Angst und Thränen von sich treibet/  
Gib GOTT zum Trost/ wenn Sie dis schlechte Carmen list/  
Das MANNES und FRAUEN Tod bey Dir im Sees-  
gen bleibet.

Besonders setze GOTT DIR alle Jahre zu/  
Die Er der Seeligen Am alter abgenommen/  
Er sey des Leibes Krafft und Deiner Seelen Ruh/  
Bis du ganz Lebensfart wirst wieder zu Ihr kommen.

G. P. Schulz.

Er Mensch sucht von Natur nur immer gutte Tage/  
Hält Kranckheit/ Creutz und Noth/ für hartes Weh/  
und Plage/

Meint: Freude mache nur/ daß man zuweilen sinzt/  
Wohl dem der singen kan/ wenn Noth und Tod eindringt/  
Und weiß/ weñ Hülff gebracht/ zu wem er könne flehen/  
Zu dem/ der alles schafft/ daß Freud und Leid entstehen.  
Was giebt die Freud der Welt? verwelckte Myrthen-Blätter/  
Sie ist ein leerer Traum/ ein falsch Aprillen-Wetter/  
Ein bloßes Schatten-Werck/ ein bald zerbrechlichs Glas/  
Man bauet in die Luft/ wie kurz bestehet das?  
Und wo mit solchem Tand ist Sünd und Schuld verbunden/  
Zeigt das Gewissen auch die tieffgeschlagne Wunden.  
Wie unglückselig wird der Mensch dadurch ergötzet?  
Oft wird die Lust zur Last/ die in Verzweiffung setzet/  
Ein kleiner Augenblick verkehrt das ganze Spiel/  
Und machet/ daß man heut dasselbe nicht mehr wil/  
Was mit Begirde ward noch gestern vorgenommen;  
So ist die Lust der Welt/ so ist sie unvollkommen.  
Drumb seelig ist der Schmerz/ der uns der Welt entziehet/  
Durch den man ihrer Lust und Unlust auch entfliehet/  
Traum dieses bracht auch Ihr die allerbeste Lust  
ERBLICHES EUBEND-BILD / die nicht auf  
Tand und Wust/

Nicht auf Vergänaligkeit und unbeständiges Wesen  
Sieführte/nur allein/ in JESU zu geneesen.  
Das Elend schickte GOTT/ der Sie mit Menschen-Schlägen  
Besuchet/ und beliebt aufs Krancken-Bett zu legen  
In bester Jahre-Blüht/ das sezt das Hertz in Pein/  
Des Leibes Ubel drang zu gleich zur Seelen ein/  
Siewünschte Zweifels frey: der Marter End zu sehen /  
Doch GOTTES Wille möcht/ der Ihre nicht/ geschehen.  
So ist des HERREN Will zu Ihrem Woll gediechen/  
Sie läst Egypten nun/ und wil aus Babel fliehen/  
Gomorra gute Nacht/ und was wie Sodom lebt/  
Gen Zoar steht der Sinn/ wo man in Ruhe schwebt.

Den

Denn diese Eitelkeit kan keine Ruhe geben:  
 Dort ist Zufriedenheit/ da ist das wahre Leben.  
 Hat Sie den Wechsel nun zu Ihrem Hehl getroffen?  
 So heist Eu'r hoher Geist/ mich **HÖCHSTBETRUBTE** hoffen:  
 Daß Ihr bey Eurem Schmerz und hartem Trauer-Leid/  
 Der **SEELIGEN** doch nicht müßgönnet/ Ihre Freud.  
 Ihr klagt nur den Verlust/ und zeigt durch eure Schmerzen/  
 Wie **IHR GEDÄCHTNIß** hoch geschätzt/ in Eurem Herze.  
 Sie aber legt den Schmerz und alle Sorgen nieder/  
 Ihr ist die Furcht der Zeit nicht mehr/ wie uns/ zuwieder.  
 Jetzt kan die tolle Welt ihr keinen Schaden thun/  
 Wie still/ wie sanfft/ wie wohl/ wie glücklich schläfft Sie nun  
 Die Seele wolle **GDt** mit ewgem Wohl beglücken /  
 Und Die Sie hinterläßt/ durch seinen Trost erquickten!

Reinhold Friedr. Bornmann/ P. O.

Vid tantos gemitus imo de pectore fundit  
 Anthusa, inculatque simul crudelia fata?  
 Illia quid pulsat, palmasque ad fidera tendit,  
 Quove magis gemit, hoc magis irrequieta dolorem  
 Sauciat, & faciem roseam laniare parata?  
 Magnus adest luctus: sonat a vocalibus antris  
 Echo: **MATER ADES, MATER GALATEA**, remugit,  
 Hoc nomen nemus omne sonat, sonat & convallis,  
 Vistula Thornenses qua flumine stringit arenas,  
 Currite Naiades, lacrymas detergite alumnae;  
 Currite Hamadryades, Flora comitante, sororis  
 Effrenem mulcete animum: vos ordine divae,  
 Si quid docta chelys valet aut Permessidos unda,  
 Anthusam recreate, gravem depellite luctum.  
 Irritus at labor est: non illam flectere possint  
 Mille Ioci, non saxa trahens Rhodopeius Orpheus,  
 Non cantu aut choreis agiles afflare Napææ.  
 Ac velut incautam nemora inter Cressia damam  
 Quum telis Viburnus agit, celeremque sagittam  
 Corpore defigit; fugit illa per avia, letho |  
 Ut se defendat, quod iam lethalis arundo  
 Impegit lateri, sylvasque & saxa peragrat.  
 Sic fugit alloquium, & consuetas temnere nymphas  
 Sustinet Anthusa: Harpalicen imitata fluentes  
 Nam nodo collecta sinus, dispersa capillos,  
 Jam ripas collesque petit, iam lustra ferarum,  
 Mille oculis spargens lacrimas, dehinc talia fatur:  
 Linquite me Dryades, absistite quæso Napææ!  
 Me dolor exurit vehemens, ac viscera pascit,  
 Qualem (dispeream) nulla est sensura dolorem,  
 Erepta est Galatea mihi, dulcissima Mater;  
 Erepta est vitæ spes & tutela salutis:  
 Occidit omnis honos, eversa que gaudia vitæ  
 Fas plorare mihi, fas est prævertere fata.  
 Ah me infelicem! dum una spaciatur in arvis,  
 Illa mihi flores varios digito indice monstrat,  
 Necteret ut fertum, ac capitis geminaret honorem.

Aſt ego, qua flexo ſe oſtendit ſemitafrondens  
 Tramite, ridentes calathos viola atque liguſtro  
 Hyblæisque thymis repleo : mens omnis in illis  
 Pratorum eſt ſtellis, cupiens ſtellata videri.  
 Infauſti flores ! flores dum improvida ſector,  
 Eripitur Galatea mihi, Galatea repente  
 Sublata ex oculis Natam terrasque relinquit.  
 Te mate: veneranda voco : qua valle moraris ?  
 Quæ Te ripa tenet ? quæ Te ſpelæa ferarum,  
 Quive tenent colles, vel inhospita Mænala condunt ?  
 Aut tentatur amor, Tibi quo coniunctior eſſem ;  
 Aut terræ pertæſa ſine ullo corpore imago  
 Excelfos animos inter verſatur. Adesdum !  
 Tu ſine me ſola Elyſios transmittere campos,  
 Tu ſine me Phoebi flammas tardumque Booten  
 Auſa ſubire ? redi, Anthuſam Galatea reuiſe.  
 Incasſum ſed vota fluunt, fruſtraque fatigant  
 Sidera : ſi Natam ſpernis Pæſtanaque rura ;  
 Si nihil eſt ex Matre ſuper : mihi cedere certum eſt  
 Infauſta tellure, premit quæ bina ſororum  
 Corpora : ſic magno dabitur medicina dolori.  
 Ibo, Tuum deſlebo abitum, mea lumina mergent  
 Rorantes lacrymæ, ac tellus madefacta tepescet.  
 Ibo, feris referam non mitia fata, vel altae  
 Inſcribam rupi varia ludibria fortis.  
 Audiet hunc gemitum ac referet vel Daulias ales,  
 Marmora vel lacrymis quamvis edura liqueſcent.  
 Sic ait Anthuſa, ac ſubito dum lumine luſtrat  
 Convexum gemebunda polum, Galatea repente  
 Sideribus permiſta nitet : ſtat culmine ſummo  
 Aureolum Matris nomen ſtellisque coruſcat.  
 Heu mihi ! Mater, ait, limen miratur Olympi,  
 Arce nova Natam ac terrai deſpicit orbem.  
 Heu mihi ! qua ſuperi tendunt ad tecta Tonantis,  
 Hac ſubiit Galatea, atque eminent addita divis.  
 Felix ſorte Tua Mater ! Iovis alite ferri  
 Diſcupio ; transcendere equis altiffima mundi  
 Pegæſeis iam læta velim, quum lætior hoſpes  
 Immenſos coeli tractus candore ſerenas.  
 Montibus interea infelix dum ſola vagabor,  
 Matris honos Matrisque fides deſixa manebit  
 Pectore, nec Lethes Galateam proluet unda.

*Tenerimum Nata affectum ob Matrem  
 ereptam, hac Ecloga adumbrare vol.*

Jac. Zablerus P. O.

Die neue Königin den Abſchieds Kuß empfinde/  
 Der ihr zufriednes Herz in Thränen ſchwimmen heiſt/  
 Weil ihr noch zarter Prinz in frembde Länder gienge/  
 Schrieb ſie ins Tage Buch : Hier iſt mein Herz verreiſt.  
 Betrübte / das iſt auch vielleicht das Wort geweſen/  
 Da das Geliebteſte aus Fraußtadt Abſchied nahm.  
 Doch durfft man keinen Schmerz aus Euren Augen leſen/  
 Weil Selbiges allhier zu treuen Freunden kam.

Die

Die Freundin war verreist/ die Euch ans Hertz gegangen/  
Doch war Ihr selbst dadurch und keinem Weh geschehn.  
Denn Sie gedachten offte das Glücke zuerlangen/  
Dieselbe wiederumb vergnügt einmahl zu sehn.  
Ach! daß der Himmel nicht den frohen Ausgang weiset/  
Ein harter Sturm zerschlägt den Ancker stiller Ruh.  
Die Freundin/ die vorher aus Fraustadt abgereiset/  
Reist jetzt aus Thoren hin/ den finstern Hölen zu.  
Bey diesem letzten Zug/ ach höchstbetrübte Seelen!  
Fällt Euch der Abschieds-Kuß der ersten Reise bey/  
Denn diesen müßet Ihr jetzt vor den letzten zehlen/  
Sagt/ ob nicht Euer Hertz zugleich verreiset sey?  
Wurd jener Abschieds-Tag zum Denckmahl auffgeschrieben/  
So ist auch dieser schon in Hertz und Geist geprägt/  
Der Tag/ der Eure Lust so plözlich auffgerieben/  
Der Tag/ der Euer Hertz ins enge Grabmahl trägt.  
Hier ist das Hertz verreist/ das Ihr so sehr geliebet  
Das Hertz/ das Ihr zum Ziel der steten Huld bestimmt/  
Das Euch auff's heftigste durch seinen Tod beträbet/  
Das Hertz/ das Euer Hertz bey nahe zu sich nimmt.  
Hier ist das Hertz verreist/ wohin? in trübe Schatten/  
In ein geöffnet Grab/ in Staub und kühlen Sand.  
Allein der frohe Geist will sich mit Sternen gatten/  
Und reiset höchst-vergnügt in das gelobte Land.  
Sie reiset eylend fort aus Pharaonis Gränzen/  
Der Höchste führet Sie in jenes Ganaan/  
Und will bey Ihrem Zug als heller Leit-Stern glänzen/  
Dem Ihr verreistes Hertz mit Freuden folgen kan.  
Sie hat den frohen Port Jerusalems erreicht/  
Die Stürme sind vorbey Ihr Schiff laufft glücklich ein/  
Weil Gottes Gnaden-Hauch in Ihre Seegel streichet/  
So muß die letzte Fahrt besonders glücklich seyn.  
Die Engel müssen Ihr statt der Gefährten dienen;  
Sie bringen Ihren Fuß zu jenem Freuden-Tag.  
Kurcz: die erwünschte Zeit ist allbereit erschienen/  
Wo das verreiste Hertz mit Freuden rühmen mag.  
Elisa schauet dort Eliaz hellen Wagen/  
Mit heisser Sehnsucht nach und schreyet jämmerlich/  
Verreiste/ hörst Du nicht der Deinen Jammer-Klagen?  
Sie sehn Dir sehned nach/ die Wehmuth ruffet Dich.  
Doch wie des Himmels Gunst Eliaz hohe Gaben/  
Zum angenehmen Trost auff den Elisa legt;  
So könnt Ihr Wehrteste/ den Trost zum Labaal haben/  
Daß Ihr den Lebens-Rest/ der schon Erblasten hegt.  
Hiemit wolte an die Bornehme Rösnerische und Bergmannische  
Familie seine ergebene Condolenz ablegen  
Gottfried Weiß/ P. P.

**G**ottes unumschränkte Macht  
Ist an keines Menschen Sinn/ Gränzen/ Maasz und Ziel gebunden/  
Seine Vorsicht zehlet ab eines jeden Zeit und Stunden:  
Oh' noch jemand sein gedacht/  
Hat Sie schon desselben Leben  
Das gemehne Ziel gegeben.  
Wunderbahr ist Gottes Rath!

Wenn der eine schmerzlich muß von der Lust der Erden eilen:  
Da ein andrer mit Berdruß hier im Elend muß verweilen/  
Der nicht eher Ruhe hat/  
Bis ihn seine Stunde trägt  
Hin/ wo sein Schatz bengelegt.  
Oft pflegt Gott die Lebens-Zeit/

Wie sein Wort gedrohet hat/ frechen Sündern zu beschneiden;  
Oft müssen eben diß auch geliebte Kinder leiden/  
Daß aus dieser Sterblichkeit  
Kaum die Helffte ihrer Jahre  
Sie begleitet zur Todten-Bahre.  
Seelig ist derselbe Knecht/

Den der Herr vom Dienst der Welt nüchtern und befreyet findet!  
Seelig! den nach eigenem Wunsch er wie Simeon entbindet!  
Jeder Wink ist ihm gerecht:  
Da er sich bey guten Zeiten  
Sucht zum Tode zu bereiten.

Wenn auch Dir HochEdles Haupt/  
Durch den Todt ein grosses Theil Deiner Freude wird entrissen;  
Wird Dein wolgesetzter Sinn sich von selbst zu fassen wissen:  
Wie er jederzeit geglaubt/  
Daß der Menschen Wol und Wehe  
In des Schöpfers Händen stehe.  
Und wem kommt der Todt zu früh?

Da die schmale Walfahrts-Zeit unsers Wandels auff der Erden/  
Auch wenn sie die beste ist/ voller Jammer und Beschwerden:  
Da sich Sorgen/ Angst und Müh'  
Von der Jugend grünen Jahren  
Bis ins dürre Alter paaren.  
Gottes weite Güttigkeit

Rege/ was in dieser Welt der Verstorbenen abgegangen/  
(Wo ein wolgemeinter Wunsch zur Erfüllung muß gelangen)  
Noch zu Deiner Lebens-Zeit  
Wie wir vor Dein Wolgedeyen  
Unser Wünsche Beyrauch streuen.

In ergebenster Unterthänigkeit  
schrieb dieses

S. T. Schönwald/ P. P. E.

